

# Spiegelung der ländlichen Welt in Studien der Zeitschrift *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialreform (1919-1937)*

Ramona Besoiu\*

## Abstract

### *Reflections of the rural world in studies in the journal Archive for Social Science and Social Reform (1919-1937)*

The period after the Great Union is characterized by an effervescence of Romanian cultural and scientific life. According to Dimitrie Gusti, solutions must now be found to restructure and modernize society, and this can be achieved through scientific knowledge and appropriate policies. The Arhiva pentru Știința și Reforma Socială (Archive for Social Science and Social Reform) was born in response to this appeal by the founder of Romanian sociology to Romania's intellectual elite of the interwar period. The journal - published quarterly between 1919-1937, with a last issue published (after a 6-year break) in 1943 - had a broad profile, with studies in the fields of social sciences, linguistic research, natural sciences, exact sciences, applied sciences.

The studies on the peasants published in the Archive represented broad incursions into the rural society of that period and made a significant contribution to Romanian rural sociology, through their multidisciplinary and complex approach to the social units and phenomena studied. The Arhiva journal would represent the most important publication in the field of social sciences during the inter-war period in Romania and would be until 1936 - the year of the appearance of the Romanian Sociology journal - the exclusive host of monographs' studies.

The present study aims to analyze the sociological studies published in the Archive for Social Science and Social Reform (1919-1943) that approach peasantry, its social tendencies, its involvement in political and social life.

**Keywords:** *Archive for Social Science and Social Reform, interwar period, Romania, the peasantry*

## Einleitung

Die intellektuellen Eliten Rumäniens verstanden die Zwischenkriegszeit als „vor allem eine Zeit großer Herausforderungen – denn nicht nur der Staat, sondern auch die rumänische Nation musste erst noch geschaffen werden“ – und strebten danach, die Nation entweder durch individuelle oder kollektive Beiträge zu vervollkommen. Die sozialgeschichtlichen Umstände der Nachkriegszeit schufen ein sehr günstiges Umfeld für die Entwicklung einer soziologischen Sichtweise: Die durch die wirtschaftliche, politische und administrative Vereinigung aufgeworfenen sozialen Probleme waren nicht länger eine Angelegenheit der „politischen Technik und auch nicht die Sache von Teilbereichen wie der politischen Wirtschaft oder der Finanzwissenschaft, sondern es handelte sich um Gesamtprobleme, die

umfassende Lösungen, eine breite Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaften und umfassende Erkenntnisperspektiven erforderten, die die Soziologie als ‚Wissenschaft der Synthese der Gesellschaft‘ bieten konnte.“<sup>1</sup> Dimitrie Gusti, der bedeutendste rumänische Soziologe der Zwischenkriegszeit und Erziehungsminister unter der Regierung der Bauernpartei in den Jahren 1932-1933, Begründer der Bukarester Schule für Soziologie, wiederholte 1918 seinen vor Kriegsausbruch gestarteten Aufruf an die intellektuelle Elite Rumäniens, Lösungen für die Reform der Gesellschaft zu finden. Im März 1918 wurde der Verein für Sozialstudien und Sozialreformen (*Asociația pentru studiul și reforma socială*) mit dem Ziel gegründet, „alle Fragen zu untersuchen, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, das soziale Leben in ganz Rumänien wiederherzustellen, praktische Lösungen für die Verwirklichung sozialer Reformen vorzuschlagen, zur Erziehung der Massen beizutragen und für die Umsetzung der vorgeschlagenen Reformen zu kämpfen.“<sup>2</sup> Wie aus seinem Namen hervorgeht, hat sich der Verein zum Ziel gesetzt, die Gesellschaft durch wissenschaftliche Forschung und die Ausarbeitung geeigneter Maßnahmen zu untersuchen und zu reformieren. Diese beiden Ziele waren umso willkommener, als die rumänische Gesellschaft nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Verwirklichung der Großen Vereinigung einen akuten Bedarf an Umstrukturierung und Modernisierung verspürte. Die Gründung des Vereins scheint einer gesellschaftlichen Notwendigkeit zu entsprechen, und die durchzuführenden Reformmaßnahmen einem Imperativ: „... in unserem Land mehr als anderswo, weil sich die rumänische herrschende Klasse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, oft von Routine leiten lässt, ohne Ideen und ohne Informationen einzubringen ...“.<sup>3</sup>

Um einerseits die sozialen Tatsachen und andererseits Verbesserungsstrategien der Ergebnisse der Feldforschung aufzuzeigen, organisiert der Verein eine Reihe von wissenschaftlichen Tagungen. Einige der auf diesen Konferenzen vorgetragenen Beiträge werden in der Vereinszeitschrift *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialreform* veröffentlicht. Die erste Ausgabe der Zeitschrift erschien 1919, von 1919 bis 1937 wurde sie vierteljährlich herausgegeben, und nach einer sechsjährigen Unterbrechung wurde 1943 die letzte Ausgabe publiziert. In den 18 Jahren, in denen die Zeitschrift vierteljährlich und in einem kombinierten Jahresformat erschien, brachte sie es auf insgesamt 54 Bände. Mit ihrem breit

---

\* Lucian-Bлага-Universität Hermannstadt/Sibiu, Romania ([ramona.besoiu@ulbsibiu.ro](mailto:ramona.besoiu@ulbsibiu.ro)).

<sup>1</sup> Dimitrie Gusti, *Sociologia militans. Cunoaștere și acțiune în serviciul națiunii. I. Cunoaștere* (București: Fundația Regele Mihai I., 1946), 138. Siehe Maria Larionescu, „Integralismul sociologic al Școlii de la București. Relevanță contemporană pentru proiectele de dezvoltare rurală“, in *Tratat de Sociologie Rurală*, coord. Ilie Bădescu, Ozana Cucu-Oancea, Gheorghe Șișeștean, (București: Editura Mica Valahie, 2011), 35-54.

<sup>2</sup> „Buletinul Asociației pentru Studiul și Reforma Socială, Statutele Asociației pentru Studiul și reforma socială“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahr 1, Nr. 1 (1919), 289.

<sup>3</sup> Dimitrie Gusti, „Realitate, știință și reformă socială – câteva indicații asupra metodei“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahr 1, Nr. 1 (1919), XXV.

gefächerten Profil, das Studien aus den Bereichen Sozialwissenschaften, Sprachforschung, Naturwissenschaften, der exakten oder angewandten Wissenschaften, Rezensionen wissenschaftlicher Arbeiten aus Westeuropa und Rundbriefe umfasste, wurde die Zeitschrift in der Zwischenkriegszeit zur wichtigsten sozialwissenschaftlichen Publikation in Rumänien, zumindest bis 1936, als die Zeitschrift *Sociologia românească* (*Die rumänische Soziologie*) erschien.

Zoltan Rostas<sup>4</sup> und Dana Costin<sup>5</sup> legen eine sehr gute Analyse des *Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialreform* vor, in der sie die Zeitschrift aus der Perspektive ihres Inhalts, aber auch im Hinblick auf den wissenschaftlichen und intellektuellen Kontext der Zeit ihres Erscheinens untersuchen.

Im vorliegenden Artikel geht es um die Analyse einiger wissenschaftlicher Studien, die in der Zeitschrift von 1919 bis 1937 veröffentlicht wurden und die die Realität der ländlichen Welt jener Zeit widerspiegeln: Aspekte des Rechts- und Verwaltungslebens (das Agrarproblem, die Wohnungsfrage, Haushaltsorganisation), Phänomene, die die demografische Dynamik beeinflussen (Sterblichkeit, Land-Stadt-Wanderung), Bildungsprobleme (Neuorganisation des landwirtschaftlichen Unterrichts, Krise und Reform der Sekundarstufe, Geschichte in den Bauernschulen, Bildungsniveau der Bevölkerung), Agrar- und Wahlrechtsreform, Sozialpolitik, Wirtschaftskrise.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten monographischen Studien werden im vorliegenden Beitrag nicht analysiert – obwohl sie aufgrund ihres spezifischen Charakters als detaillierte und direkte Untersuchungen darauf abzielten, wertvolle Quellen für die Wirklichkeit des ländlichen Lebens zu werden, auch wird eine Bewertung der von ihren Autoren verwendeten Methoden nicht vorgenommen<sup>6</sup>. Dimitrie Gustis monografische Soziologie hat unbestreitbar ein soziologisches Paradigma von nationaler und internationaler Resonanz<sup>7</sup> erzeugt, das der rumänischen Soziologie ein bemerkenswertes wissenschaftliches, soziales und kulturelles Prestige verleiht, eine Richtung für die Entwicklung der Soziologie als Wissenschaft der Nation vorgibt und damit nationale soziale Entwicklungsprogramme unterstützt, die Soziologie in die Reform der rumänischen Gesellschaft einbindet und sie durch die Schaffung einer starken soziologischen Schule in

<sup>4</sup> Siehe: Zoltan Rostas, "Demararea și metamorfozele unei reviste centenare", *Polis. Journal of Political Studies*, Bd. 7, Nr. 1 (2018).

<sup>5</sup> Siehe: Dana Costin, "Contextul științific și intelectual al apariției periodicului *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*", *Polis. Journal of Political Studies*, Bd.7, Nr. 1, (2019), 21-28.

<sup>6</sup> Dimitrie Gusti und seine Schüler werden für die Methodik der Auswahl der untersuchten Orte kritisiert, die von ihnen als repräsentativ für wirtschaftlich und kulturell entwickeltere Orte aufgrund ihrer Vergangenheit ausgewählt wurden, aber auch dafür, dass sie nicht alle Forschungsziele im Rahmen der monografischen Kampagnen erfüllt haben. Bodgan Bucur, *Sociologia proastei guvernări în România interbelică* (București: Rao Class, 2019), 23-24.

<sup>7</sup> Maria Larionescu, "Sociologia monografică a lui D. Gusti: legitimitatea unei sinteze", *Sociologie Românească*, Bd. III, Nr. 2 (2005), 15-16.

Schwung bringt.<sup>8</sup> Die Frage ist, inwieweit diese Ergebnisse genutzt wurden, um politische Maßnahmen und Programme zu entwerfen, die zu Reformen und Entwicklung beitragen. Die ländliche Welt weckte in der Zwischenkriegszeit einer Illusion gleich weiterhin „das Interesse der Intellektuellen“. Trotz der Verwirklichung großer Reformen im Bereich von Bildung und Wahlrecht sowie bezüglich des Grundbesitzes, drehten sich die Debatten um ähnliche Themen wie Mitte des 19. Jahrhunderts: den „Aufstieg“ der ländlichen Welt; die politische Fähigkeit des Bauern; die Auswirkungen der Übereignung; den Bauern als Symbol nationaler Identität und Orthodoxie; das Dorf als Hüter herkömmlicher, unveränderter Traditionen, als idyllischen Raum, als Inspirationsquelle ...“<sup>9</sup> Eine weitere Frage ist, wie gut man die Wirklichkeit des Dorfes tatsächlich verstand und wie sehr man sich Maßnahmen wünschte, die auf die Bedürfnisse und Besonderheiten der ländlichen Gemeinschaften zugeschnitten waren. Natürlich war das Ziel der Bukarester Schule für Soziologie, „Rumänien aus der Rückständigkeit herauszuholen“, allerdings wurde dieses bereits 1935 weniger ehrgeizig formuliert, als sie lediglich von der „Verbesserung“ der menschlichen Lebensbedingungen durch Soziologie sprach“<sup>10</sup>. Dies mag daran liegen, dass sich der Prozess der Modernisierung Rumäniens als sehr schwierig erwies, da der neue Staat mit Schwierigkeiten bei der politischen, administrativen und kulturellen Integration der vereinigten Provinzen zu kämpfen hatte.<sup>11</sup>

### **Aspekte der sozioökonomischen Wirklichkeit (landwirtschaftliche Situation, Wohnverhältnisse im ländlichen Raum, Einkommen der Bauern)**

Infolge des Ersten Weltkriegs geriet Großrumänien, wie alle anderen europäischen Staaten, in eine schwere Wirtschaftskrise. Der landwirtschaftliche Produktionswert sank beträchtlich, sodass Rumänien 1919 landwirtschaftliche Produkte importieren musste. In diesem Jahr beliefen sich die Importe auf 3.762.300.000 RON, während die Exporte nur 104.385.000 RON betragen. Die Haushalte verzeichneten hohe Defizite,

---

<sup>8</sup> Cătălin Zamfir, „Ce a lăsat Dimitrie Gusti sociologiei postbelice?“, *Sociologie românească*, Bd. III, Nr. 2 (2005), 11-14.

<sup>9</sup> Sorin Radu, „Statul național și înțelegerea politică a țăranilor. O temă de cercetare deschisă“, in *România interbelică. Modernizare politico-instituțională și discurs național*, Hg. Sorin Radu, Oliver Jens Schmitt (Iași: Polirom, 2023), 132.

<sup>10</sup> Ionuț Butoi, „Monografismul gustian și chestiunea modernizării României“, *Tribuna*, Sibiu, 1-15 noiembrie 2017, 364, <https://www.cooperativag.ro/monografismul-gustian-si-chestiunea-modernizarii-romaniei/>

<sup>11</sup> Irina Livezeanu, *Cultură și naționalism în România Mare 1918-1930* (București: Humanitas, 1998); Oliver Jens Schmitt, *România în 100 de ani. Bilanțul unui veac de istorie*, (București: Humanitas, 2018).

wobei die Ausgaben viermal höher waren als die Einnahmen. Die Inflation nahm besorgniserregende Ausmaße an.“<sup>12</sup>

Dem Rumänien der Zwischenkriegszeit wird angesichts der Zerschlagung des Großgrundbesitzes „das Fehlen einer kohärenten politischen Vision für die Entwicklung der Landwirtschaft sowie die Förderung national-bäuerlicher Thesen vorgeworfen, die sich auf den spezifischen agrarischen Charakter der rumänischen Wirtschaft, die Rolle der Kleingrundbesitze und die Notwendigkeit der Entwicklung eines Bauernstaats beziehen. Ebenso der ideologische Irrtum, in dem sich die national-bäuerlichen Theoretiker befanden, insbesondere die Zweideutigkeit, mit der sie den kapitalistischen Weg in der Landwirtschaft interpretierten. Obwohl sie im Wesentlichen eine kapitalistische Art der Modernisierung befürworteten, vertraten Ion Mihalache, Virgil Madgearu, Ion Răducanu und andere in der Öffentlichkeit Klischees aus dem 19. Jahrhundert“.<sup>13</sup> Die lange, im *Archiv* ausgetragene Polemik zwischen Virgil Madgearu und Stefan Zeletin, also zwischen dem Vertreter der Bauern und dem der städtischen Neoliberalen, ist nicht Gegenstand vorliegender Studie. Der Beitrag wird jedoch die Landwirtschaftsgesetze in Augenschein nehmen, die in der Studie von Gheorghe Ionescu-Șișești „Gesetzliche Maßnahmen der Nachkriegsländer zur Entwicklung der Landwirtschaft im Vergleich zur Situation in Rumänien“ (1924) dargestellt werden. Ionescu-Șișești stellt fest, dass die Agrarreform nur unzureichend umgesetzt worden sei und dass die Gesetze und Vorschriften für den Agrarsektor überarbeitet und aktualisiert werden müssen.

Im Rahmen der neoliberalen agrarideologischen Orientierung<sup>14</sup> kritisierte Ionescu-Șișești, Mitglied der rumänischen Akademie und zukünftiger Landwirtschaftsminister, die Art und Weise, in der die

<sup>12</sup> Ion Agrigoroaiei, „Modernizarea societății românești în perioada interbelică. Propuneri pentru o dezbatere“, in *Xenopoliana*, VI (1998), 1-2, 37.

<sup>13</sup> Keith Hitchins, „Țărăniștii români – a treia cale“ in *Conștiință națională și acțiune politică la românii din Transilvania: 1868-1918* (Cluj-Napoca: Dacia, 1987), 79-80. Siehe: Sorin Radu, „Statul național și înțelegerea politică a țăranilor. O temă de cercetare deschisă“, in *România interbelică. Modernizare politico-instituțională și discurs național*, Hrg. Sorin Radu, Oliver Jens Schmitt (Iași: Polirom, 2023), 124.

<sup>14</sup> Aus den Debatten im *Archiv (Arhiva pentru Știința și Reforma Socială)* über die Agrarfrage, aber auch über den wünschenswerten Werdegang Rumäniens im Hinblick auf die wirtschaftliche und soziale Umgestaltung lassen sich mehrere Hauptrichtungen unterscheiden: die städtischen Neoliberalen, vertreten durch Ștefan Zeletin (Proletarisierung der Bauernschaft, Industrialisierung), die agrarischen Neoliberalen, vertreten durch G. Cipăianu, Gh. Ionescu-Sișești, N. Cornățeanu (Agrarbourgeoisie, Agrarkapitalismus, Schaffung einer agrarischen Mittelschicht), die Sozialisten (vertreten durch C. Mihăilescu, Șerban Voinea, Lothar Rădăceanu), die ein Modell des etatistischen Dirigismus, der systematischen staatlichen Intervention in die ländliche Wirtschaft, der administrativen Dezentralisierung vorschlugen und die Bauernpartei (vertreten durch Virgil Madgearu). Siehe: Ionuț Butoi, „Monografismul gustian și chestiunea modernizării României“, *Tribuna*, Sibiu, 364, 1-15 November 2017, <https://www.cooperativag.ro/monografismul-gustian-si-chestiunea-modernizarii-romaniei/>

Agrarreform durchgeführt wurde<sup>15</sup>, die „ein Werk der Landverteilung“ blieb und „keine Reform im eigentlichen Sinne des Wortes“ darstellte. Vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus sei sie statisch. Sie beinhalte weder eine kulturelle Anleitung noch die Schaffung notwendiger Bedingungen für den landwirtschaftlichen Fortschritt und damit für den Wohlstand der ländlichen Klassen.“<sup>16</sup> Die Reformen stagnieren auf der Ebene der Gesetzesentwürfe, der Staat bleibe distanziert, da er der Meinung ist, dass er alle seine Pflichten gegenüber der Landwirtschaft erfüllt habe. Die Sorge um Produktionssteigerung, die Organisation der Landwirtschaft auf rationellen Grundlagen oder die Verbreitung von Fachwissen unter der großen Masse der Landwirte sei sporadisch. Auch der Zustand der höheren landwirtschaftlichen Bildung wird als so prekär wie nur möglich bezeichnet, da es keine gesetzlichen Grundlagen gebe, die ihr den nötigen Impuls geben könnten.<sup>17</sup> Gheorghe Ionescu-Șișești geht auch auf die Situation der Gesetze für den ländlichen Raum ein und betont die Notwendigkeit, die Rechtsvorschriften an die aktuellen Bedürfnisse anzupassen. So müssen veraltete Gesetze (das Landpolizei-Gesetz von 1866, das Gesetz über landwirtschaftliche Verträge von 1908) überarbeitet oder ersetzt werden (das Genossenschaftsgesetz), während starre und unvollständige Gesetze (das Gesetz über landwirtschaftliche Vereinigungen, das Weinkreditgesetz, das Gesetz über landwirtschaftliche Korps, das Gesetz zur Förderung der mechanischen Bodenbearbeitung, das Wassergesetz von 1921) erweitert oder modernisiert werden müssen<sup>18</sup>. In den kommenden Jahren wird die Gesetzgebung immer effektiver, es wurde eine Reihe von Gesetzen erlassen, die zur wirtschaftlichen Dynamik beigetragen haben, auch wenn sie langsamer und weniger offensichtlich waren, sind die Fortschritte nicht zu leugnen.<sup>19</sup>

<sup>15</sup> Die Statistiken über die Agrarreform (2.726.346 ha wurden im alten Königreich enteignet, 1.491.916 ha in Bessarabien, 1.598.44 ha in Siebenbürgen, 73.000 ha in der Bukowina, also insgesamt 5.889.709 ha) deuten auf einen radikalen Wandel in der Agrarstruktur Rumäniens hin. Siehe: Octav Onicescu, Rumäniens Sozialpolitik während der Weltwirtschaftskrise. Siehe: *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahrgang XI, Nr. 1-4, 1933, 1-25.

<sup>16</sup> Ionescu-Șișești, „Măsuri legale luate de diferite țări după războiu pentru dezvoltarea agriculturii în comparație cu situația din România“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 3-4, Jahr V (1924), 394.

<sup>17</sup> Ionescu-Șișești, „Măsuri legale luate de diferite țări după războiu pentru dezvoltarea agriculturii în comparație cu situația din România“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 3-4, Jahr V (1924), 412-414.

<sup>18</sup> Ionescu-Șișești, „Măsuri legale luate de diferite țări după războiu pentru dezvoltarea agriculturii in comparație cu situația din România“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 3-4, Jahr V (1924), 395-396.

<sup>19</sup> Diese Gesetze sind: 1929 - Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit dem durch die Agrarreform erworbenen Grund und Boden; 1938 - Gesetz zur Einrichtung des Obersten Wirtschaftsrates. Die Reform wurde auch durch die Gründung des Nationalen Agrarkreditinstituts (1937) und der Bank für Industrialisierung und Valorisierung landwirtschaftlicher Produkte (1938) unterstützt. All dies geschah zu einer Zeit, in der die Landwirtschaft mit einem Anteil von 41 % am Einkommen des Landes im Jahr 1938 weiterhin der wichtigste Sektor der Volkswirtschaft war. Obwohl die Fortschritte langsamer und weniger offensichtlich waren, lassen sie sich nicht leugnen. Infolge der wirtschaftlichen

Emil Prager, ein berühmter Bauingenieur, beschreibt in seiner 1922 im *Archiv* veröffentlichten Studie „Das Problem des Wohnraums“ die schwierige Situation, in der sich das Land befand, sowohl im Hinblick auf die öffentlichen Arbeiten als auch auf die Wohnverhältnisse in den Dörfern und Städten. Die Schlussfolgerungen der Studie zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Landbevölkerung des Alten Reiches im Jahr 1913 auf sehr engstem Raum lebte, in Wohnungen auf dem Land, die niedrige Decken, keine Fenster, keine Belüftung hatten und in den sie den Rauch vom Herd und die verpestete Luft von Vögeln und Tieren, die dort zu bestimmten Jahreszeiten untergebracht waren, aushalten mussten. Diese durchaus prekäre Lage erklärt den besorgniserregenden Gesundheitszustand der Bevölkerung sowie die große Kindersterblichkeit (56 % der Gesamtsterblichkeit).<sup>20</sup> Der Autor schlägt Lösungen für die allgemeine Verbesserung des ländlichen Wohnungswesens vor, die darin bestehen würden, die Kultur unter den unteren Klassen zu verbreiten, die Massen durch Schulen zu erziehen, in jedem Dorf eine Reihe von Musterhaushalten zu errichten, in denen Familien fleißiger lokaler Arbeiter untergebracht werden sollen, die Gewährung von Immobiliendarlehen durch Volksbanken zu erleichtern.“<sup>21</sup>

In seiner Studie *Beiträge zum Wissen über den rumänischen Bauernhaushalt* stellt A. Nastea ein Programm zur Untersuchung der Bauernhaushalte im ganzen Land vor. Das Programm umfasst eine allgemeine Analyse der Dörfer, eine Untersuchung der Haushalte, eine Untersuchung der öffentlichen Gebäude und der Einrichtungen öffentlichen Interesses. Dementsprechend wurden 75 Dörfer mit 180 Haushalten untersucht, und es wurde umfangreiches Material in Form von Karten, Bildern und einer detaillierten Beschreibung der Dörfer und Haushalte gesammelt. In der Studie werden drei Dörfer mit jeweils einem Haushalt beschrieben. Die zusammengetragenen Daten zur Bewertung der Haushalte und Wohnhäuser machen die Studie besonders wertvoll.

Eine Reihe wichtiger Daten über die bäuerlichen Haushalte findet sich auch in den Forschungen zur Land-, Ernährungs- und Agrarwirtschaft, die in institutionalisierter Form von der Abteilung für ländliche Wirtschaft des Rumänischen Instituts für Agrarforschung durchgeführt wurden. In seiner

---

Entwicklung und der finanziellen Maßnahmen schloss der Haushalt 1935/36 mit einem Überschuss von 189 Millionen Lei und im folgenden Jahr mit einem Überschuss von 1,047 Milliarden Lei ab. Von 170.942 Millionen Lei im Jahr 1932 (dem Jahr der größten Krise) stieg das Nettonationaleinkommen stetig an und erreichte 1938 262.808 Millionen Lei, wovon der größte Anteil mit 131.431 Millionen Lei (praktisch die Hälfte) auf die Land- und Forstwirtschaft entfiel. Siehe: Ion Agrigoroaiei, „Modernisierung der rumänischen Gesellschaft in der Zwischenkriegszeit. Vorschläge für eine Debatte“, *Xenopoliana*, VI (1998), 44.

<sup>20</sup> Emil Prager, „Problema locuințelor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 2-3, Jahr III (1922), 281.

<sup>21</sup> Emil Prager, „Problema locuințelor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 2-3, Jahr III (1922), 289.

1932 in einer der Ausgaben der Zeitschrift *Arhiva* veröffentlichten Studie *Bugete țărănești* (dt. *Bäuerliche Haushalte*) analysiert Nicolae Cornățeanu, der die Abteilung für ländliche Wirtschaft leitete, die wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der bäuerlichen Haushalte und die Art und Weise, in der die bäuerlichen Haushalte erstellt wurden, anhand eines konkreten Beispiels: der bäuerlichen Haushalte der Gemeinde Drăguș. In Rumänien gab es ganze Dörfer, die im Rahmen des familiären Produktionssystems geführt wurden, und Dörfer in der Nähe der Handelszentren, deren Betriebe mehrheitlich dem kapitalistischen Produktionssystem angehörten. Zwei weitere von Cornățeanu identifizierte Typen von Bauernhaushalten sind der proletarische Haushalt und der gemischte Haushalt. In seiner Studie werden auch die Konzepte des Haushaltsdefizits und -überschusses theoretisiert. Die Felddaten zeigen, dass von 34 untersuchten Betrieben in der Ortschaft Drăguș 21, d.h. 61 Prozent, ein Haushaltsdefizit aufwiesen. Einerseits gab es also ein zufriedenstellendes Nettoeinkommen, eine zufriedenstellende Rendite auf das investierte Kapital, andererseits gab es zahlreiche Budgetlücken.

Dies zeigt, dass die Bauernfamilie auf Kredite, die Veräußerung des Betriebs oder die Auswanderung (eine in Drăguș wie in den Nachbardörfern sehr verbreitete Tradition der Auswanderung nach Amerika) zurückgreifen musste.“<sup>22</sup>

### **Aspekte des juristischen und administrativen Lebens**

Das juristisch-administrative System im Rumänien der Zwischenkriegszeit ist Gegenstand vielfältiger Kritik: das hohe Maß an Korruption und politischer Einflussnahme, die übermäßige Zentralisierung und der Mangel an lokaler Autonomie, die Ineffizienz bei der Verwaltung der Territorien und der Kontrolle der Bevölkerung. Die Verwaltungsmängel führten dazu, dass die Landbevölkerung das politisch-administrative Leben in Großrumänien als ein absurdes Phänomen wahrnahm, das nichts mit den tatsächlichen Bedürfnissen des Staates zu tun hatte und künstlich über eine traditionell gebliebene ländliche Gesellschaft gestülpt wurde. Laut den Studien von Dumitru Dogaru (1937), Constantin V. Micu (1937) und Traian Herseni (1932) ist die rumänische Verwaltung der Zwischenkriegszeit in allen Provinzen, die 1918 dem Alten Reich beitraten, als schwächer anzusehen als die der früheren kaiserlichen Herrschaft.<sup>23</sup>

In diesem Unterkapitel wenden wir uns einer Studie von Andrei Rădulescu in Heft 1-2, Jahrgang VII, 1927 zu, die die schwierige juristische und administrative Situation der Dörfer im ersten Jahrzehnt nach der Großen Vereinigung beschreibt. Seine Studie mit dem Titel *Das Rechts- und Verwaltungsleben der Dörfer* unterstreicht die Bedeutung und Komplexität

<sup>22</sup> Nicolae Cornățeanu, "Bugetele țărănești", *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-4, Jahr X (1933), 222.

<sup>23</sup> Bogdan Bucur, *Sociologia proastei guvernări în România interbelică* (București: Rao Class, 2019), 28.



dieses Themas und die Notwendigkeit, es aus einer interdisziplinären Perspektive zu betrachten. Die Probleme der ländlichen Gesellschaft betrafen aus juristischer Sicht vor allem die „langsame, schwerfällige und komplizierte Rechtsprechung“<sup>24</sup> und aus administrativer Sicht die mangelnde Kontrolle in allen Bereichen der kommunalen Verwaltung („viele der zur Kontrolle Berufenen kommen selten in die Gemeinden, besuchen nicht einmal die Dörfer“). Der Autor hebt auch die großen Mängel bei der Inspektion der Schulen und der Verwaltung vor Ort hervor („die Chef-Ingenieure kennen nicht den ganzen Bezirk, der Präfekt ist selten vor Ort, um die Verwaltung zu kontrollieren, nur zu anderen Anlässen wie Einweihungen oder Versammlungen zu politischen Zwecken“ zeigt er Präsenz), das Fehlen von Maßnahmen oder Sanktionen („sehr oft, sehr oft, wenn die mit der Kontrolle beauftragten Personen bestimmte Missstände feststellen, werden die Sanktionen nicht so ergriffen, wie sie sein sollten“) sowie Mängel bei der Gewährleistung von Öffnungszeiten in allen Verwaltungsbereichen („die Abwesenheit der Verwaltungsbeamten während der Öffnungszeiten, die Abwesenheit/Verspätung des Schullehrers, der örtlichen Krankenschwester, des Dorfpfarrers, der Gendarmen vor Ort“<sup>25</sup>).

All dies führt zu einer mangelnden Entwicklung, einer Stagnation, die sich im schlechten Zustand von Straßen, Brücken und Schulgebäuden zeigt. Die Situation in den ländlichen Gebieten wird durch Missbrauch und Korruption (die Dorfbewohner fühlen sich gezwungen, Waren im Austausch für gewöhnliche Dienstleistungen anzubieten), Widersprüche im täglichen Leben (der ewige Mangel an Holz im Winter selbst in Dörfern voller Wälder), Epidemien unter Kindern aufgrund der mangelnden Sauberkeit in den Dörfern, die mangelnde Organisation des Rathauses oder die Arroganz einiger Beamter verschärft. Diese Tatsachen sorgen für Unzufriedenheit in der Dorfbevölkerung. Der Autor fordert den Leser auf, „[sich] zu bemühen, das materielle Leben der Dörfer mehr und mehr zu verbessern, unseren Dörfern eine bessere Organisation zu geben, ohne ihre spezifisch rumänischen Merkmale zu verderben“, und er tut dies aus der Überzeugung heraus, dass diese Reform notwendig ist: „Wir sollten davon überzeugt sein, dass wir den Dörfern eine gute Verwaltung geben müssen, die dem gegenwärtigen Zustand der Bauernschaft entspricht.“<sup>26</sup> Ziel ist es, „Kenntnisse über den Haushalt, den materiellen Zustand und die Organisation des Rechts- und Verwaltungslebens, insbesondere Kenntnisse über das Recht, zu verbreiten“. Es sind Maßnahmen erforderlich, um den beklagenswerten Zustand der Dörfer zu beheben: Infrastruktur („von November bis Mai steht die Bevölkerung der Dörfer knietief im Schlamm, und die armen kleinen

<sup>24</sup> Andrei Rădulescu, „Viața juridică și administrativă a satelor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-2, Jahr VII, 1927, 44.

<sup>25</sup> Andrei Rădulescu, „Viața juridică și administrativă a satelor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-2, Jahr VII, 1927, 40.

<sup>26</sup> Andrei Rădulescu, „Viața juridică și administrativă a satelor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-2, Jahr VII, 1927, 50-51.

Kinder können ihre Häuser nicht verlassen“), Schulen („damit es nicht mehr das ewige Geschrei gibt, dass es kein Holz gibt, und die Kinder wie früher einen Stock Holz in die Schule bringen, damit sie im Winter ihre Bücher lernen können“). Die Bildung der breiten Volksmasse, aber auch der Beamten, kann erreicht werden durch: Organisation von Konferenzen, um den Dorfbewohnern ihre Regeln, Pflichten und Rechte im öffentlichen und privaten Leben zu verdeutlichen, die geltenden Gesetze zu erklären, Ratschläge zu erteilen oder sie über die täglichen Bedürfnisse aufzuklären. Wenn ein neues Gesetz erscheint, muss es nicht nur im Amtsblatt veröffentlicht, sondern auch an vielen Stellen in der Gemeinde ausgehängt und vor allem in jedem Dorf, jedem Weiler, in der Dorfversammlung gelesen und erklärt werden.<sup>27</sup>.

### **Die Notwendigkeit, die Massen zu erziehen**

Informationen über den Zustand des Bildungssystems im Rumänien der Zwischenkriegszeit, die Analphabetenquote oder die Lesekenntnisse der rumänischen Bevölkerung können der Studie von Sabin Manuilă, Generaldirektor des Zentralinstituts für Statistik, entnommen werden, der in Erwartung der Veröffentlichung der detaillierten Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung von 1930 einige der wichtigsten Daten im *Archiv* veröffentlicht hat. Der Anstieg der Bevölkerung um 42 % zwischen 1890 und 1930 ist eine natürliche Folge der Erweiterung des Territoriums um die angeschlossenen Provinzen<sup>28</sup>. Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl derjenigen, die des Lesens und Schreibens kundig waren, um 260,3 %: von 22 % im Jahr 1899 auf 39,3 % im Jahr 1912 und 55,8 % im Jahr 1930.<sup>29</sup> In allen Provinzen steigt der Anteil derjenigen, die Lesen und Schreiben konnten, von Jahr zu Jahr und in immer schnellerem Tempo an, obwohl der Anteil der Analphabeten im ganzen Land immer noch sehr hoch ist. Unter den Berufen mit niedrigem Bildungsstand steht die Landwirtschaft an erster Stelle, gefolgt mit großem Abstand von der Industrie.<sup>30</sup> Durch den Anstieg der Alphabetisierungsquote konnte auch die extrem hohe Analphabetenquote gesenkt und die Zahl der Kinder, die keine Schule besuchen, verringert werden. Der Analphabetismus war das Ergebnis unzureichender Schul- und Unterrichtsbedingungen und

<sup>27</sup> Andrei Rădulescu, „Viața juridică și administrativă a satelor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-2, Jahr VII, 1927, 50 - 56.

<sup>28</sup> Die Große Vereinigung führte zu einem beträchtlichen Wachstum: Von 137.903 Quadratkilometern wuchs die Fläche des Landes auf 295.049 Quadratkilometer an, und die Einwohnerzahl verdoppelte sich mehr als: 1920 waren es 15.540.000, 1930 mehr als 18.050.000 und 1939 fast 20 Millionen. Rumänien war das zehntgrößte Land in Europa (von 28) und das achtgrößte in Bezug auf die Bevölkerung, was es zu einem mittelgroßen Land auf dem Kontinent machte. Siehe: Institutul Central de Statistică, *Anuarul statistic al României 1937 și 1938* (București: M.O. Imprimeria națională, 1939), 41.

<sup>29</sup> Sabin Manuilă, „Știința de carte a populației României“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahr XIII, 1936/II), 933.

<sup>30</sup> Sabin Manuilă, „Știința de carte a populației României“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahr XIII, 1936/II), 944, 955.

einer kriegsbedingten Unterbesetzung. Die Renovierung von Gebäuden, der Bau neuer Schulen (bis 1928 gab es 7.800 neue Schulen) und die gestiegene Zahl der Lehrer und Erzieher trugen zur Verbesserung der Situation bei. Der Anstieg der Schülerzahlen ist also nicht nur auf die territoriale Ausdehnung zurückzuführen, sondern auch auf die Maßnahmen, die durch die Bildungskrise auferlegt wurden und die eine Bildungsreform anregten. In der Zwischenkriegszeit kam es zu einem Aufschwung der ministeriellen und legislativen Aktivitäten im Bildungsbereich. Allein zwischen 1918 und 1924 wechselte die Leitung des Bildungsministeriums elfmal. Die kulturelle Blüte der Zwischenkriegszeit ging über das eine oder andere politische Regime hinaus, mit einer „kulturellen Offensive“ als Antwort des Staates auf die schlechte Bildungssituation der Nation und den Analphabetismus auf dem Lande. Die Entwürfe der drei Bildungsgesetze der Zwischenkriegszeit (1924, 1925, 1928) wurden von Minister Anghelescu ausgearbeitet und befassten sich mit den Auswirkungen der politischen Veränderungen von 1918. Das Programm von Minister Anghelescu umfasste die Ausweitung und Demokratisierung des Bildungswesens und die Vereinheitlichung der vier Bildungssysteme, die aus den politischen Strukturen der Vorkriegszeit stammten.<sup>31</sup>

Folglich lässt sich die breite Volksmasse durch Erziehung bilden. Der Pädagoge Apostol Culea entwickelt in seiner Studie *Das Fach Geschichte in der Bauernschule. Versuch einer Methodik*, veröffentlicht 1936, ein Erziehungsmodell, in dem er eine angewandte Methode für den Geschichtsunterricht in den Dörfern, in den Bauernschulen vorstellt. Culea, Direktor für Volkskultur im Bildungsministerium, Verfasser von Programmen für die sog. oberen Dorfschulen, Begründer von Schulen und kulturellen Zentren in ländlichen Gebieten, war der Meinung, dass die Bildung eines nationalen Bewusstseins in den Dörfern beginne: „Wir können das nationale Bewusstsein in der Bauernschaft nicht vertiefen ohne eine Aktion zur Vergeistigung der Umwelt. Es ist nicht die rohe wirtschaftliche Arbeit – Landwirtschaft, Fabriken, Städte, Dörfer, Straßen –, die ein Gebiet vergeistigt, sondern die Aktivität der Seele. Die Herausbildung eines nationalen Bewusstseins mit eigenem Charakter erscheint zuerst in den Dorfgemeinschaften. Die von der Oberschicht produzierte Kultur musste, um national zu werden, mit dem ländlichen Leben kommunizieren, sich mit der Seele der Dörfer vermischen“.<sup>32</sup>

In der Zwischenkriegszeit stand die Bildung der Massen auf der Tagesordnung der Regierungen, da sie als sehr wichtig angesehen wurde und sofortige und intensive Maßnahmen zur Überwindung der katastrophalen Situation erforderte: „Der Große Krieg, der eine tiefgreifende Demokratisierung der Völker mit sich brachte, hat für unsere Landbevölkerung eine andere Situation geschaffen als die vor 1916. Das

<sup>31</sup> Livezeanu, *Cultură și naționalism în România Mare 1918-1930* (București: Humanitas, 1998), 54.

<sup>32</sup> Mihai D. Ralea, *Contribuții la știința societății* (București: Casa Scoalelor, 1927), 753.

allgemeine Wahlrecht und der Übergang des Grundbesitzes in das Privateigentum der Bauern haben auch die moralische und materielle Lage dieser Bevölkerungsschicht verändert. Die Situation erforderte daher zwingend, dass die Volksmassen in kürzester Zeit und auf die tiefgreifendste Weise gebildet und aufgeklärt werden“.<sup>33</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden Anstrengungen unternommen, das politische System durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu demokratisieren. Das Zensurwahlrecht hinderte die große Mehrheit der Einwohner des Landes daran, am politischen Leben teilzunehmen. Die rumänische Gesellschaft brauchte strukturelle Veränderungen, soziale und politische Reformen. Und das Wahlrecht war eines der Instrumente zur Verwirklichung der Reformbewegung. „Der rumänische Bauer war der gemeinsame Nenner aller Provinzen, der alten wie der neuen, er wurde zum Symbol der Nation und zum Verbündeten des Staates und wurde dazu gedrängt, sich zu bilden, in die Mittelschicht einzutreten, in die Stadt zu ziehen, in die Bürokratie einzutreten oder eine Arbeit in der Industrie oder, häufiger, im Handel aufzunehmen.“<sup>34</sup>

### **Die Notwendigkeit einer neuen Wahlrechtsreform**

Die Notwendigkeit, sich an die sozioökonomischen Veränderungen anzupassen, sowie der Entwicklungsverlauf im Verständnis der Bürgerrechte und -pflichten veranlassten den Historiker, Philosophen, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen Alexandru D. Xenopol zur Ausarbeitung einer umfassenden Studie über die Wahlreform. Der Autor der 1920 veröffentlichten „Wahlreform“ begründete die Notwendigkeit einer Änderung der Wahlbestimmungen mit der Unangemessenheit und Unzulänglichkeit der Bestimmungen des alten Gesetzes, seinem begrenzten, ungerechten und geschwächten Rahmen und der erforderlichen Anpassungsfähigkeit. Xenopol liefert den verantwortlichen politischen Eliten des Landes Diskussionsstoff, um eine Reform zu verwirklichen, die den Bedürfnissen und dem tatsächlichen Stand der Dinge entspricht. Bei der Darstellung der Grundsätze der rumänischen Verfassung beruft sich der Historiker auf die menschlichen Instinkte der Gerechtigkeit und Gleichheit sowie auf den Grundsatz der nationalen Repräsentativität. Er bekräftigt das Recht auf politisches Wahlrecht als Ausdruck des nationalen Willens und der Souveränität, die sich in den Stimmen oder Wählerstimmen der Bürger manifestieren, sowie das Recht, auf diese Weise zur Äußerung des allgemeinen Willens beizutragen.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Constantin Angelescu, *Evoluția învățământului primar și secundar în ultimii 20 de ani* (București: Imprimeriile Curentul, 1940), 12-16.

<sup>34</sup> Siehe: Irina Livezeanu, *Cultură și naționalism în România Mare 1918-1930* (București: Humanitas, 1998).

<sup>35</sup> Dimitrie Xenopol, „Reforma electorală“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-3, Jahr II, 1920, 231.

Alexandru Xenopol beschwört eine Universalisierung des Rechts und verbindet es mit dem Wesen des sozialen Menschen. Die Ausübung des Wahlrechts entspringe dem Instinkt des sozialen Lebens. „Das universelle Wahlrecht ist das älteste System, das die Völker zur Äußerung ihres Willens verwendet haben. Es entspringt gewissermaßen dem Instinkt des sozialen Lebens selbst.“<sup>36</sup> Xenopol geht davon aus, dass Gesetze und Rechtssysteme soziale Normen und Werte widerspiegeln und regeln und das Verhalten und die Wahrnehmung der Menschen beeinflussen und prägen können. Das allgemeine Wahlrecht fördert den Grundsatz der politischen Gleichheit, indem es sicherstellt, dass alle Bürger im demokratischen Prozess gleichbehandelt werden, und fördert die aktive Beteiligung der Bauern an politischen Prozessen, was zur Konsolidierung der Demokratie beiträgt. Er bekämpft die Gegner dieser Reform: „Die Gegner der Reform berufen sich auf 'den rückständigen Zustand der Kultur, in dem sich die große Mehrheit der Bevölkerung befindet, und die Gefahr, die dieser Umstand für die Ausübung des Wahlrechts durch eine ungebildete Masse darstellt. Aber die herrschende Klasse trägt die Schuld am Analphabetismus‘“<sup>37</sup>. Das Scheitern an der tatsächlichen Situation verbindet ihn mit der politischen Klasse, die das Land regiert, und er sieht die angebliche Ungebildetheit, die sich im Analphabetismus manifestiert, nicht als Hindernis für die Ausübung des Wahlrechts. Für Xenopol war die Einführung des neuen Wahlsystems eine Notwendigkeit: „Das in Rumänien seit Jahrzehnten angewandte Zensus-System steht in krassem Widerspruch zum Prinzip der nationalen Souveränität, das allen Individuen, die die Nation ausmachen, gleichermaßen das Wahlrecht zugesteht. Das einzige Wahlsystem, das diesem Grundsatz mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen gerecht wird, ist das allgemeine und gleiche Wahlrecht für alle Mitglieder der Gesellschaft.“<sup>38</sup>

Auch Dimitrie Gusti rechtfertigt in seinem Beitrag *Realität, Wissenschaft und Sozialreform. Einige Hinweise zur Methode* (1919) das allgemeine Wahlrecht mit der Notwendigkeit, die aktive Teilnahme an der Verwaltung des Staates unter Beweis zu stellen: „Das Werturteil macht aus jedem Einzelnen einen Bürger. Durch das repräsentative System verzichtet der Bürger jedoch bereitwillig auf die volle und umfassende Ausübung seines Rechts, aktiv an der Leitung des Staates teilzunehmen, zugunsten einer juristischen Fiktion, nämlich dass der Wille einer Minderheit, der gewählten Vertreter, als der Wille aller angesehen werden soll“<sup>39</sup>.

Das allgemeine Wahlrecht beseitigte einige politische Privilegien und ermöglichte die Demokratisierung des politischen Systems. Das erste

<sup>36</sup> Alexandru Xenopol, „Reforma electorală“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-3, Jahr II, 1920, 233.

<sup>37</sup> Alexandru Xenopol, „Reforma electorală“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-3, Jahr II, 1920, 234.

<sup>38</sup> Alexandru Xenopol, „Reforma electorală“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-3, Jahr II, 1920, 233-235.

<sup>39</sup> Dimitrie Gusti, „Realitate, știință și reformă socială. Câteva indicații asupra metodei“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahr 1, Nr 1 (1919), XXI.

Parlament des vereinigten Rumäniens mit Vertretern aus allen rumänischen Provinzen wurde zum ersten Mal nach dem allgemeinen Wahlrecht gewählt, indem eine viel größere Wählerschaft (sowohl national als auch sozial) als vor dem Krieg zu den Wahlen gebeten wurde.<sup>40</sup> Doch trotz der plötzlichen Gewährung des allgemeinen Wahlrechts für Männer erlebte Rumänien in der Zwischenkriegszeit bestenfalls eine Form der „verwalteten“ parlamentarischen Demokratie, die mit einer unsicheren politischen Landschaft, häufigem Regierungswechsel, mit Parteispaltung und dem Wechsel der Politiker von einer Partei zu einer anderen einherging<sup>41</sup>; das allgemeine Wahlrecht wurde eingeführt, ohne dass wahlberechtigten Halbanalphabeten und Analphabeten irgendeine politische Ausbildung und Bildung zuteil wurde.<sup>42</sup> Zwischen 1918 und 1938 erfüllte Großrumänien kaum die Kriterien eines funktionsfähigen demokratischen Rechtsstaates: Die meisten Wahlen waren gefälscht, Wähler wurden eingeschüchtert, bestochen, an der Stimmabgabe gehindert; über ganze Regionen wurde häufig oder fast permanent der Belagerungszustand verhängt – wie im Fall von Bessarabien; Pressezensur und Selbstzensur waren weit verbreitet.<sup>43</sup> Die rumänische Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts hat jedoch die Entwicklung Rumäniens von der Gründung des modernen Staates 1859 bis zur Errichtung der diktatorischen Regime 1938-1949 als einen kontinuierlichen Prozess der institutionellen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung gedeutet. Die Zwischenkriegszeit wurde als Höhepunkt von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit angesehen.<sup>44</sup> Die siegesgewiss, selbstsicher und überlegen geführte Diskussion analysierte jedoch nur oberflächlich die gesellschaftliche Entwicklung und insbesondere den Zustand der ländlichen Welt und der Bauern<sup>45</sup>, während die politische Stabilität, die ethnische Homogenisierung und die soziale Nivellierung Rumäniens, die auch die nationalistischen Ideologien der Zwischenkriegszeit angestrebt hatten, erst aber durch den Kommunismus verwirklicht wurden.<sup>46</sup>

Zu den unbestrittenen Tatsachen des angehenden 20. Jahrhunderts gehörte auch das Phänomen der Abwanderung vom Land in die städtischen Zentren, die sogenannte „Landflucht“, als die Bewohner in den Dörfern keine

---

<sup>40</sup> Ion Agrigoroaiei, „Modernizarea societății românești în perioada interbelică. Propuneri pentru o dezbatere“, in: *Xenopoliana*, VI (1998), 45.

<sup>41</sup> Irina Livezeanu, *Cultură și naționalism în România Mare 1918-1930* (București: Humanitas, 1998), 33- 34.

<sup>42</sup> Sorin Radu, Oliver Jens Schmitt, *România interbelică. Modernizare politico-instituțională și discurs național* (Iași: Polirom, 2023), 42.

<sup>43</sup> Oliver Jens Schmitt, *România în 100 de ani. Bilanțul unui veac de istorie* (București: Humanitas, 2018), 25.

<sup>44</sup> Sorin Radu, Oliver Jens Schmitt, *România interbelică. Modernizare politico-instituțională și discurs național* (Iași: Polirom, 2023), 21.

<sup>45</sup> Sorin Radu, Statul național și integrarea politică a țăranilor. O temă de cercetare deschisă, in: *România interbelică. Modernizare politico-instituțională și discurs național* (Iași: Polirom, 2023), 107.

<sup>46</sup> Oliver Jens Schmitt, *România în 100 de ani. Bilanțul unui veac de istorie* (București: Humanitas, 2018), 66.

Bleibe mehr fanden und in die Städte abwanderten. Für diese „Flucht“ identifiziert der Autor nicht nur eine soziale Ursache – Mangel an Land oder Einkommen –, sondern auch eine psychologische Ursache, da das Leben in den Städten einen starken Einfluss auf die Dörfer hat<sup>47</sup>. Virgil Madgearu sieht in seiner Studie *Die Agrarrevolution und die Entwicklung der Bauernklasse* die Landflucht als „eine Auswirkung des Regimes des Großgrundbesitzes und der feudalen Arbeit. Wo immer sie stattfand, war sie darauf zurückzuführen, dass die Dorfbewohner, die ein Stück Land besaßen und gezwungen waren, auf großen und mittelgroßen Gütern Zwangsarbeit zu leisten, sich nicht mehr ernähren und die Lebensbedingungen nicht mehr ertragen konnten, oder dass die landbesitzlosen Landarbeiter, die mit fünf Monaten Arbeit nicht ein Jahr lang ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten, ihre Höfe verließen. Sie verstärken die Reihen des Industrieproletariats, da es eine nationale Industrie gibt, die sie aufnehmen kann, oder sie wandern ins Ausland aus.“<sup>48</sup>

### **Eine vergleichende Analyse der nationalen Lage mit den Verhältnissen in anderen Ländern**

Wie aus dem Titel seiner Studie „Rechtliche Maßnahmen verschiedener Länder nach dem Krieg zur Entwicklung der Landwirtschaft im Vergleich zur Situation in Rumänien“ hervorgeht, verwendet Ionescu-Șișești für eine wirksame Bewertung der rumänischen Politik und Gesetzgebung sowie für die Ermittlung bewährter Verfahren in anderen Ländern eine vergleichende Analyse der Situation in Rumänien mit der in anderen Ländern. Dieser Ansatz und diese Methode finden sich bei den meisten Wissenschaftlern dieser Zeit, unabhängig von ihrer ideologischen Zugehörigkeit: Sie identifizieren erfolgreiche Politiken und Praktiken, passen sie dem eigenen sozioökonomischen und kulturellen Kontext an und setzen sie dann um. Sie zielen darauf ab, die Gesetzgebung, die Wirtschaft, die Bildung, die Verwaltung oder die Forschung zu verbessern. Ein Beispiel dafür ist A. Nastea, der den Haushalt der rumänischen Dorfbewohner nach dem in Deutschland, Frankreich, Österreich usw. realisierten Forschungsmodell erforscht und seine Studie auf der Grundlage umfassender und gründlicher Umfragen entwickelt. In den Schlussfolgerungen zahlreicher Studien wird hervorgehoben, dass die europäische Realität nicht weit von der rumänischen entfernt war und dass sich alle europäischen Länder in der Nachkriegszeit in einer wirtschaftlichen und legislativen Krise befanden und mitten in der Reformphase waren. Emil Prager führt folgendes Beispiel an: „Nach dem Krieg ergriffen fast alle Regierungen angesichts der Lage der Dinge Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnraums, von dem die Gesundheit und das Leben der Bevölkerung, die Produktionskapazität des Landes und damit

<sup>47</sup> Nicolae Cornățescu, „Bugetele țărănești“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 1-4, Jahr X (1933), 225.

<sup>48</sup> Virgil Madgearu, „Revoluția agrară și evoluția clasei țărănești“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr.3, Jahr IV, 1923, 93.

seine Zukunft abhingen“.<sup>49</sup> Xenopol hebt die Universalität dieses Grundbedürfnisses – der demokratischen Werte – hervor, indem er auf die westeuropäische Situation verweist. Das allgemeine Wahlrecht hat sich als demokratischen Wert etabliert: in Frankreich durch die Verfassung von 1848, in Griechenland 1864, in Spanien 1890, in Dänemark 1866, in Deutschland seit den Reichstagswahlen 1871, in Belgien 1893, in Österreich 1907.“

Selbstverständlich haben die europäischen Länder – die sich in Bezug auf ihre wirtschaftliche Lage, ihre Infrastrukturen und Ressourcen, ihre Kultur und Politik sowie ihre Rechts- und Verwaltungssysteme unterscheiden – in der Art und Weise, wie sich Wandel und Reformen vollzogen haben, ein unterschiedliches Tempo vorgelegt. Gleiches betonte auch Virgil Madgearu in Bezug auf die Agrarreform: „In Wirklichkeit verlief dieser Prozess der Zerstörung und der Schaffung (des Übergangs vom alten Agrarsystem zum neuen kapitalistischen System), der sich zu unterschiedlichen historischen Zeitpunkten und in unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Umfeldern vollzog, nicht nach den gleichen Mustern und hatte nicht die gleichen Auswirkungen auf die Entwicklung der verschiedenen Völker.“<sup>50</sup>

Die Unterschiede zwischen der Lage in Rumänien und der in anderen Ländern spiegeln sich im unterschiedlichen Grad der wirtschaftlichen Erholung oder in den durch die Arbeitsmigration verursachten Ungleichgewichten wider: Nach dem Jahrzehnt Stabilisierung zeigte die rumänische Wirtschaft die Symptome der Krise von 1929-1933, die viele Länder der Welt und praktisch alle Wirtschaftszweige betraf. Das Nationaleinkommen ging erheblich zurück, es wurden Haushaltsungleichgewichte verzeichnet, die Steuern wurden erhöht, hohe Auslandskredite wurden aufgenommen, man wandte „Opferkurven“ an und es mangelte nicht an sozialen Konflikten. Allerdings war die Krise nicht so tiefgreifend und zerstörerisch wie anderswo.<sup>51</sup> „Die Verteilung der Arbeiterschaft ist nach wie vor bäuerlich geprägt (80 % der Bevölkerung) und leidet nicht unter dem Ungleichgewicht, das in den Industrieländern zu beobachten ist. Die Wanderung der erwerbstätigen Bevölkerung vom Land in die Städte war von geringer Intensität, wie die Volkszählung gezeigt hat“.<sup>52</sup>

In seiner Studie über die Demografie Rumäniens im Jahr 1930 stellt Sabin Manuilă auch einen Vergleich mit der demografischen Lage in den anderen europäischen Ländern an. Er betont die Schwierigkeit, Daten angesichts der (unterschiedlichen und begrenzten) Methoden zu vergleichen, und weist darauf hin, dass Rumänien 1920 in der Rangfolge der Lese- und Schreibkundigen an letzter Stelle stand und nur von drei anderen Ländern

<sup>49</sup> Emil Prager, „Problema locuitorilor“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 2-3, Jahr III, 1922, 279-299.

<sup>50</sup> Virgil Madgearu, „Revoluția agrară și evoluția clasei țărănești“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 3, Jahr IV, 1923, 265.

<sup>51</sup> I. Agrigoroaiei, „Modernizarea societății românești în perioada interbelică. Propuneri pentru o dezbatere“, in *Xenopoliana*, VI (1998), 41.

<sup>52</sup> Octav Onicescu, Politică socială a României în timpul depresiunii mondiale, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Jahrgang XI, Nr. 1-4, 1933, 7.



überholt wurde: Griechenland, Russland und Portugal. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Stadt- und Landbevölkerung betont Manuilă: „Wenn wir uns die demografische Entwicklung einiger großer europäischer Länder ansehen, werden wir feststellen, dass das Phänomen des Ungleichgewichts zwischen Stadt- und Landbevölkerung allgemein ist und ständig zunimmt.“<sup>53</sup> und verdeutlicht dies mit statistischen Daten aus England, Frankreich und Deutschland. „Aus demographisch-nationaler Sicht ist die Bevölkerung unseres Landes in zwei verschiedene Kategorien mit zwei Mentalitäten, mit zwei physischen und mentalen Systemen unterteilt, die zwar gemeinsame Berührungspunkte haben, sich aber dennoch in wesentlichen Punkten unterscheiden. Diese beiden Gruppen sind die Landbevölkerung und die Stadtbevölkerung. Im Gegensatz zu den westlichen Ländern ist die Landbevölkerung in unserem Land fast ausschließlich in der Landwirtschaft tätig. Die bäuerliche Landbevölkerung ist das demografische Sammelbecken des Landes und damit das erhaltende Element der Nation. Sie ist der Garant für die zukünftige Existenz der Nation.“<sup>54</sup> „Die Landbevölkerung generiert die Bevölkerung für Dörfer und Städte, eine Aufgabe, die nicht vernachlässigt werden darf, auch nicht um der internationalen Trends willen. Das Dorf muss eine ewige Quelle der Erhaltung bleiben“.<sup>55</sup>

Die Abstufung des öffentlichen Bewusstseins und der Besorgnis über bestimmte Themen und Veränderungen sowie der Grad der sozialen Mobilisierung sind desgleichen von Land zu Land unterschiedlich und können in einigen Ländern den Reformprozess verstärken, während sie ihn in anderen Ländern einschränken oder stagnieren lassen. Die Stärkung des individuellen und nationalen Bewusstseins kann zudem einen Mentalitätswandel bewirken und den sozialen Wandel fördern. Laut Zensus 1930 belief sich die überwiegend ländlich geprägte Bevölkerung Rumäniens auf 18.057.028 Personen, fast drei Viertel (72,3 %) waren in der Landwirtschaft tätig.<sup>56</sup> Ein westlicher Weltbezug bedeutet den Import von Erfolgsmodellen aus anderen Ländern und die Loslösung von der Vergangenheit durch eine „Erweiterung der historischen Perspektive“, d. h. einen Ansatz, der versucht, historische Ereignisse durch das Prisma breiterer Faktoren und Kontexte zu verstehen und zu interpretieren.

### Schlussfolgerungen

Die Erforschung der Zwischenkriegszeit, der strukturellen Veränderungen, die in einem neu gegründeten Staat unter dem Druck äußerer und innerer Ereignisse, die sofort zu Reformen führen mussten, stattfanden, ist keine

<sup>53</sup> Sabin Manuilă, „Evoluția demografică a orașelor și minoritățile etnice din Transilvania“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 8, Jahr 1-3, 1929, 142.

<sup>54</sup> Sabin Manuilă, „Evoluția demografică a orașelor și minoritățile etnice din Transilvania“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 8, Jahr 1-3, 1929, 105.

<sup>55</sup> Sabin Manuilă, „Evoluția demografică a orașelor și minoritățile etnice din Transilvania“, *Arhiva pentru Știința și Reforma Socială*, Nr. 8, Jahr 1-3, 1929, 204.

<sup>56</sup> ICS, Anuarul statistic al României 1937 und 1938, 44-45.

leichte Aufgabe. Die Verdienste der rumänischen Eliten aus den alten und neuen Gebieten bei der Modernisierung Rumäniens sind im soziopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontext jener Zeit anzuerkennen, ohne in die Falle zu tappen, die Zwischenkriegszeit zu idealisieren: Sie standen vor der Herausforderung, ein Land mit großer Vielfalt homogen zu machen und ihm nationales Verständnis zu vermitteln und den neu gegründeten Staat nach Jahrhunderten der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Trennung der Regionen zu konsolidieren. Desgleichen sind die Verdienste der damals tätigen Gesellschaften und Vereinigungen anzuerkennen, die soziale Einheiten und Phänomene aus einer multidisziplinären und komplexen Perspektive untersucht haben. Eine wichtige Rolle spielten dabei der Verein für Sozialforschung und Reform und ihre Publikation, das *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialreform*.

Die Zeitschrift *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialreform* diente den Zielen des Vereins für Sozialforschung und Reform: der Organisation umfassender Untersuchungen und Analysen des rumänischen Soziallebens in all seinen Aspekten: Recht, Politik, Verwaltung, Finanzen, Landwirtschaft, Industrie und Kultur. Die im *Archiv* veröffentlichten Studien über die Bauern und das ländliche Leben spiegeln einen Teil der Realität der rumänischen Bauernschaft wider und stellen einen Einblick in die ländliche Gesellschaft jener Zeit dar und leisten somit einen wichtigen Beitrag zur soziologischen Forschung. Natürlich ist die Realität des Dorfes komplex, und ihre Aspekte wurden in diesen wissenschaftlichen Veröffentlichungen nicht erschöpfend behandelt, zudem birgt die selektive Herangehensweise im vorliegenden Artikel die Gefahr, das Verständnis der Realität zu schmälern oder noch mehr zu verzerren. Die hier analysierten Studien spiegeln jedoch wichtige Aspekte des dörflichen Lebens in der Zwischenkriegszeit wider und können, sofern sie korrekt und objektiv durchgeführt wurden, die Probleme und Herausforderungen, mit denen sich die ländlichen Gemeinden konfrontiert sahen (Armut, Zugang zu Gesundheit und Bildung, schlechte Infrastruktur, ineffiziente Verwaltung usw.), aufzeigen und zu einem möglichst genauen Bild der Realität des rumänischen ländlichen Raums der Zwischenkriegszeit beitragen.

Die Autoren der oben genannten Studien, Wissenschaftler aus dem Rumänien der Zwischenkriegszeit, herausragende Persönlichkeiten in ihren Fachgebieten, die im Laufe ihres Lebens hohe Positionen in verschiedenen Ministerien und unter verschiedenen Regierungen innehatten und gut vertraut mit den sozialen Gegebenheiten im Land und im Ausland waren, betrachten es als ihre Pflicht, durch akribische Forschung, die Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Feldforschung zur Kultur der Nation beizutragen. Es sind Persönlichkeiten, die eine ausschlaggebende Rolle bei der Entstehung und Entwicklung der intellektuellen Bewegung gespielt haben, die zur Modernisierung Rumäniens beigetragen hat. Ihre Studien sind von demokratischen und humanitären Ideen geprägt, und ungeachtet ihrer unterschiedlichen ideologischen Ausrichtungen, ihrer Bestrebungen, Erfolge

oder Misserfolge waren sie Vertreter der rumänischen Wissenschaft und Kultur jener Zeit.

Die meisten Autoren nähern sich den Themen durch eine vergleichende Analyse Rumäniens mit anderen Ländern in Mittel- und Westeuropa und nutzen Beispiele bewährter Praktiken, um einen Mentalitätswandel zu bewirken und zum Handeln anzuregen. Eine vergleichende Analyse der rumänischen Wirklichkeit mit den anderen Ländern trägt zum Verständnis des internationalen Kontextes bei: die Staatenbildung in Europa Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, die Herausbildung nationaler Identitäten, die Überwindung der durch die Nachkriegsjahre verursachten Wirtschaftskrise, die Herausbildung politischer Klassen und Staatsapparate, Rechtssysteme und Reformen. Es geht um unterschiedliche Kontexte und Realitäten, um Entwicklungen und Reformen, um Stagnation und Einschränkungen unterschiedlichen Ausmaßes und unterschiedlicher Intensität. Die intellektuellen Eliten stellen diese Vergleiche zwischen den Systemen an, weil sie die Gesetzgebung oder die Politik an die Erfordernisse und Herausforderungen der Zeit anpassen wollen. Die Studien beinhalten einen Drang zur Reform, zum Wandel. Vor dem Hintergrund eines sich entwickelnden Bewusstseins ist dieser Wunsch nach Veränderung nur eine natürliche Entwicklung.

**Acknowledgement:** This work is supported by a grant of the Romanian Ministry of Research, Innovation and Digitalization, CNCS – UEFISCDI, project number PN-III-P4-PCE-2021-1352, within PNCDI III.